

10. Sonntag nach Trinitatis

Liebe Mitchristen!

Wer ist schwach und wer ist stark? Das scheint eine ziemlich einfache Frage zu sein. Wer krank ist, wer verletzt ist, ist schwach. Wer keine Leistung bringt, wer seine Ziele nicht erreicht, gilt als schwach. Wer dagegen erfolgreich, gesund und sportlich ist, der gilt als stark.

Und wir wären uns wohl alle einig, dass wir lieber stark als schwach sind. Niemand ist gern schwach. Niemand ist gern auf fremde Hilfe angewiesen. Viel lieber sind wir erfolgreich, stehen auf eigenen Füßen und haben die Dinge in der eigenen Hand.

Und wir sind uns sicher auch einig, dass man im Leben oft stark sein muss. Manchmal muss man einiges aushalten. Da stürmt vieles auf uns ein an Aufgaben und Belastungen. Wer nicht alles schafft, was so ansteht, der gilt als nicht belastbar und verliert vielleicht an Ansehen.

Wie so oft ist die Sache mit Schwach- und Starksein bei Gott ganz anders. Gott will zwar, dass wir stark im Glauben sind, aber wie genau die Stärke aussieht, verwundern uns, wenn wir hören, was Paulus im 2. Korintherbrief darüber schreibt.

Paulus kommt auf das Thema schwach oder stark im Zusammenhang von außergewöhnlichen Offenbarungen zu sprechen, die er erlebt hat. Davon berichtet er in den Versen vor unserem Predigttext:

„Ich will ... kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es auch nicht; Gott weiß es – , da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –, der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann“ (2Kor 12,1-4).

Paulus berichtet hier von einer Entrückung in den dritten Himmel. In der ganzen Bibel gibt es kaum einen vergleichbaren Fall. Mose hat auf dem Berg Sinai mit Gott wie mit einem Freund gesprochen. Johannes durfte auf der Insel Patmos einen Blick in den Himmel werfen. Aber Paulus durfte den Himmel schon einmal kurz betreten. Das war einzigartig und unvorstellbar. Doch Paulus sollte sich darauf nichts einbilden. Genau mit diesem Gedanken beginnt unser Predigttext:

„Damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe“ (2Kor 12,7).

Gott wollte verhindern, dass Paulus sich auf seine Entrückung ins Paradies etwas einbildet. Deshalb gab Gott Paulus etwas. Es war etwas, was Paulus nicht haben wollte und was auch kein Mensch sonst haben will. Paulus nennt es einen „Pfahl im Fleisch“. Wir wissen nicht, was genau damit gemeint ist. Paulus macht nur klar, dass Gott es sogar zugelassen hat, dass diese Qual oder dieses Leiden vom Teufel ausging – ähnlich wie einst bei Hiob. Paulus redet von einem Engel Satans, der ihr

ihn mit Fäusten schlagen soll. Auch das ist – ähnlich wie der Pfahl im Fleisch – nur eine bildhafte Beschreibung. Denn Engel sind Geistwesen und haben keine Fäuste, mit denen sie schlagen können. Aber Gott hat es erlaubt, dass einer von Satans bösen Geistern Paulus auf irgendeine Art und Weise übel quälen durfte.

Und Paulus tat das, was wir alle getan hätten. Er betet zum Herrn:

„Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche“ (2Kor 12,8).

Wieso hat Paulus nur dreimal gebetet? Weil er dann etwas erlebt hat, was wir in der Regel nicht erleben: Der Herr hat geantwortet. Aus dem nächsten Vers wird deutlich, dass mit *Herrn* hier Christus gemeint ist. Und was Christus geantwortet hat, mag uns sehr verwundern. Paulus berichtet:

„Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2Kor 12,9a).

Christus sagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen!“ Oder eigentlich sogar: „Meine Gnade genügt! Meine Gnade reicht vollkommen aus.“ Und diese Antwort von Christus gilt natürlich nicht nur dem Apostel Paulus.

Für Paulus war diese Antwort erstmal sehr niederschmetternd. Bedeutete sie ja nichts als: „Meine Gnade genügt. Es reicht, wenn du meine Gnade hast Paulus. Den Pfahl im Fleisch muss ich nicht von dir nehmen. Ja, er macht dich schwach, aber meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“

Christus brauchte keinen eingebildeten superstarken Superapostel, der meinte aus eigener Kraft die ganze Welt bekehren zu können. Nein, er brauchte einen schwachen, verletzbaren Apostel, der sich überhaupt nichts auf die eigene Stärke einbildete, sondern ganz auf Christi Gnade und Kraft vertraute.

Und genauso wenig wie Christus eingebildete Apostel braucht, braucht er eingebildete Christen; also Christen, die sich selbst für stark und fähig halten. Denn das sind am Ende gar keine wahren Christen. Sie glauben nicht an Gott, sondern nur an die eigenen Stärke und Kraft.

CHRISTI GNADE GENÜGT! Das klingt ein bisschen so, als ob man sagt: „Das reicht schon!“ Wenn also zum Beispiel sich jemand nicht mehr Mühe geben will: „Ich bin zwar noch nicht ganz fertig, aber das reicht schon!“

Nein, wenn Christus sagt: MEINE GNADE REICHT!, dann spricht da kein Fauler – da spricht niemand, der sich nicht mehr anstrengen will. Nein, wenn Jesus sagt: das reicht, dann reicht das auch. Denn was ist Gnade? Ihr als geübte Predigthörer denkt wahrscheinlich sofort an Sündenvergebung und Rettung. Und da habt ihr natürlich Recht. Das ist Gnade im eigentlichen, speziellen biblischen Sinn. Doch das Wort an sich ist ja allgemeiner. Gnade an sich ist etwas, was man bekommt, was man nicht verdient hat. Und es steht vollkommen außer Frage; das größte, was Gott uns schenkt ist, Sündenvergebung und Rettung. Aber er schenkt uns noch viel mehr. Er sorgt sich täglich um uns.

Wenn also Christus uns sagt: MEINE GNADE REICHT!, dann dürfen wir an alles denken, was er uns schenkt. Dann bedeutet das auch: Du brauchst nicht mehr Geld. Du

brauchst nicht mehr Erfolg. Du brauchst kein glücklicheres Leben. Du hast schon alles, was du brauchst! Du hast Christi Gnade. Die reicht vollkommen. Denn aus Gnade ist er jeden Tag für dich da. Und vor allem: du bist gerettet! Deine Schuld ist weg! Der Himmel ist dein!

Wenn du also das nächste Mal denkst: „Es fehlt etwas in meinem Leben. Ich brauche dies oder ich brauche das. Ich will gesund werden. Ich fühle mich einsam. Ich habe Angst!“, dann tue es wie Paulus: Flehe zu deinem Herrn. Er wird dein Gebet auf seine Art erhören. Aber du darfst dich voll und ganz zufrieden geben mit seiner Antwort: MEINE GNADE REICHT! Du hast alles, was du brauchst!

Christi Gnade genügt uns aber nur dann, wenn wir unsere eigene Schwachheit einsehen. Wer noch der Meinung ist, selbst stark zu sein, der kann mit Gnade nichts anfangen. Wer sich selbst und seine Kraft zum Götzen macht, dem reicht die Gnade nicht. Der will mehr vom Geld und Erfolg, der will einfach nicht zufrieden sein. Der will mehr und mehr und mehr. Christi Gnade entfaltet aber nur bei denen ihre wunderbare Wirkung, die lernen musste, dass ihre Kraft ein Ende hat.

Christus sagt nur zu Paulus, sondern zu jedem von uns:

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2Kor 12,9a).

Christi Kraft entfaltet erst in den Schwachen ihre ganze Wirkung, kommt erst dort zum Ziel. Das heißt, wer sich selbst für stark hält, der will keine Hilfe von Jesus. Wer meint, sein Leben im Griff zu haben, der wird niemals Jesus um Hilfe bitten. Das Geheimnis hinter diesem Satz von Jesus ist ja das: es gibt keine starken Menschen. Gerade in Bezug auf die Rettung sind alle schwach. Aber solange jemand das nicht einsehen will, wird er immer Jesu Hilfe ablehnen. Und deshalb bringt Gott die Menschen immer wieder dazu, dass sie mit ihren Kräften zu Ende kommen. Dazu nutzt er alles Mögliche, um den Menschen ihre Schwachheit zu zeigen: Krankheit, Einsamkeit, Angst, Sorgen usw. ... Wer ein paar Jahre Lebenserfahrung hat, weiß was gemeint ist, der kennt die Stellen in seinem Leben, an denen es wieder einmal so weit war. Aber diese Stellen sind wichtig. Erst, wenn wir schwach sind, hat Christi Kraft ihr Ziel erreicht. Dann erst sind wir bereit für seine Gnade. Dann erst, wenn wir am Ende sind und kaputt, wenn werden wir uns von ihm beschenken lassen. Dann erst, wenn wir nicht mehr weiter wissen, werden wir aufhören, unser Leben aus eigener Kraft meistern zu wollen. Wer eingesehen hat, wie schwach er ist – gerade auch in Bezug auf seine Rettung, der wird begreifen, wo unfassbar groß, Christi Gnade eigentlich ist. Nicht eine Sekunde im Himmel können wir uns verdienen, aber Jesus sagt uns einfach: „MEINE GNADE REICHT! Sie reicht für dein ganzes Leben. Für jeden Tag. Ich bin da! Und sie reicht noch für eine ganze Ewigkeit!“

Und zu dieser Gnade gehört es auch, dass wir uns damit zufrieden geben, weil sie mehr bedeutet, als wir uns im Moment auch nur vorstellen können. Paulus hat sich damit zufrieden gegeben und gesagt:

„Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne“ (2Kor 12,9b).

Und dann fügt er etwas hinzu, was fast unvorstellbar klingt:

„Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (2Kor 12,10).

Wörtlich sagt Paulus sogar, dass er sich über all diesen Dingen freut. Man muss wohl einige Jahre in die Glaubensschule Gottes gegangen sein, um sich über Schwachheiten, Misshandlungen und Ängste freuen zu können. Aber, wer weiß, dass CHRISTI GNADE REICHT – ausreicht für dieses und das nächste Leben, der kann sich sogar über Schwachheit und Not freuen. Denn erst dann wirkt Christi Kraft in uns. Und die macht uns stark, denn sie ist Gottes Kraft!

Amen!